



harmonia mundi

magazin

Joel
Frederiksen

VIII/2008

harmonia mundi, 50 Jahre auf musikalischer Entdeckungsreise



Satte Tiefe und extreme Virtuosität – Der Bassist Joel Frederiksen

Um größtmögliche Authentizität bei der Aufführung beispielsweise eines Liedes zu gewährleisten, ist der Werkverfasser, der Sänger und der Begleiter idealer Weise die gleiche Person. Diesen interessanten und zugleich herausfordernden Weg zu charakteristischen Darbietungen geht der amerikanische Bass und Lautenist Joel Frederiksen seit vielen Jahren. klassik.com traf den Sänger, der seit 1999 in München lebt, auf einen Grünen Tee und ein Gespräch im Schwabinger Café Ringelnatz.

Herr Frederiksen, dieser Tage kommt ihre Platte mit Tänzen und Balladen aus dem angelsächsischen Kulturraum in die Musikgeschäfte. Ist es Ihr Erst-

lingswerk mit dem französischen Traditionslabel harmonia mundi?

Es ist zumindest meine erste Solo-Platte. Zuvor habe ich bereits auf vier CDs als Teil des Huelgas-Ensembles mitgewirkt. Da lernte ich auch den Tonmeister Markus Heiland kennen, der jetzt meine neue Platte *The Elfin Knight* aufgenommen hat. Ursprünglich stand ich für diese Produktion mit einem anderen Label aus München in Kontakt, doch kamen wir nicht zusammen. So habe ich im letzten November diese Platte erst einmal ganz allein produziert. Als der Rohschnitt fertig war, kam Eva Coutaz, die Produktionschefin von harmonia mundi, zufällig nach München und Markus hat ihr ein paar Tracks daraus vorgespielt. Sie mochte

offenbar sehr, was sie hörte, und rief mich gleich an. Wir trafen uns auf einen Café und konnten uns schnell einigen.

Sind neue CD-Produktionen schon in Planung?

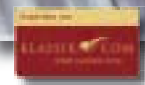
Ja, wir arbeiten ganz fleißig an neuen Sachen. Als nächstes wird es italienische Musik geben, Kompositionen von Giulio Caccini und Werke aus dem Frühbarock von Johann Hieronymus Kapsberger und Domenico Belli, einem ziemlich unbekanntem aber sehr interessanten Komponisten. Die meisten Stücke sind um 1600 entstanden. Ich werde selbst wieder an der Laute sitzen, hinzu kommen noch eine Harfe, eine Theorbe und eine Viola da Gamba.



„O felice morire“ – Arien & Madrigale Florenz, 1600

Musik von Giulio Caccini, Andrea Falconieri,
Giovanni Girolamo Kapsberger, Stefano Landi u. a.

Joel Frederiksen, Baß, Laute und Leitung –
Ensemble Phoenix Munich
HMC 901999 (T01)



Joel Frederiksen
Fotos: Eric Larrayadiou



Warum Musik von italienischen Komponisten?

Sie alle haben auf sehr spezielle und interessante Weise für die Bassstimme komponiert, mit vielen Koloraturen und Freiheiten bei der Begleitung. Das ist für meine Stimme ideal; vom hohen g bis zum tiefen a kann ich hier meinen ganzen Tonumfang zeigen. Mittlerweile sind die aufführungspraktischen Quellen dieser Epoche auch sehr gut erschlossen. Ich denke da zum Beispiel an Caccinis Vorwort zu seiner wunderbaren Liedsammlung *Le nuove Musiche* von 1601. Hier beschreibt er aus seiner Arbeit mit der Camerata Fiorentina, wie man die Musik richtig verzieren soll. Auch im Bereich des Continuo-Spiels sind mir

hier viele Freiheiten geblieben. Oft ist nur eine einfache Basslinie notiert, die man dann ganz individuell ausgestalten kann.

Ihr Nachname Frederiksen lässt vermuten, dass Sie skandinavischer Abstammung sind. Demnach kommen Sie sicher aus den Nordstaaten der USA.

Absolut richtig. Ich komme aus Minnesota, aus dem kalten Norden. Meine Ur-Urgroßeltern sind aus Dänemark in die USA ausgewandert. In unserem Stammbaum liegt dieser Schritt also schon eine ganze Weile zurück. Aber mein Großvater konnte noch Dänisch verstehen und auch ein wenig sprechen. Ich spreche die Sprache leider gar nicht mehr. Aber es stimmt natürlich, dass es in Minnesota eine riesige skandinavischstämmige Gemeinschaft gibt. Ich selbst bin auf in ein schwedisch-lutheranisches College gegangen.

Wie sind Sie zur Musik, wie speziell zum Gesang gekommen?

Es gibt im Norden der USA sehr viel Musik, vor allem in den Kirchen. Im Unterschied zu Deutschland gehen die Amerikaner regelmäßig in die Kirche. (lacht) Ich war also oft in unserer presbyterianischen Kirche, wo traditionell sehr viel gesungen wurde. Überhaupt gibt es eine sehr lange Chortradition im Norden der USA, speziell in den skandinavischstämmigen Zentren. Bei uns gab es beispielsweise das St. Olaf College, das über einen sehr berühmten Chor verfügt. Auch das College, das ich besuchte, hatte einen Chor, in dem wir fünf Tage die Woche je 90 Minuten probten. Das ist in

Deutschland so gar nicht vorstellbar.

Ihre Eltern hatten mit Musik auf professioneller Ebene nichts zu tun?

Meine Mutter hatte eine wunderschöne tiefe Alt-Stimme und hat daheim immer gesungen; auch wirklich schwierige Sachen wie Vivaldi oder Bach. Sie hat Gesang jedoch nie studiert. Ich muss meine Bassstimme von ihr geerbt haben, wo sie doch über eine wundervoll dunkle Frauenstimme verfügte.

Hat Ihre Mutter also einen Teil der Gesangsausbildung übernommen?

Nein, das kann man so nicht sagen. Ich habe als Kind Klavierunterricht bekommen, habe auch Gitarre gelernt und wollte immer wie Elvis Presley sein. (lacht laut) Als ich dann Lautenstücke auf der Gitarre spielte und eine echte Laute hörte, war für mich sofort klar, dass ich dieses Instrument lernen musste. Das war eine Offenbarung.

Was genau haben Sie später am College studiert?

Dort habe ich von Beginn an Gesang studiert und meinen Master im Bereich ‚Alte Musik‘ gemacht. Zu Beginn des Masterstudiums jedoch überlegte ich kurz, ob ich nicht einfach Continuo-Spieler werden sollte. Das Singen war zwar schön, aber zwischen meinem 22. und dem 26. Lebensjahr war ich von der Laute ganz besessen. Der Ton, der Sound des Instruments hatte für mich etwas absolut Magisches, das mich sofort verzaubert hat. Ich ahnte Anfangs nicht, wie viel Arbeit das Lautespielen sein würde. Ein bisschen war es so, als würde man die Büchse der Pandora öffnen.



mit Joel Frederiksen und dem Ensemble Phoenix Munich bereits erschienen:



THE ELFIN KNIGHT
Balladen und Tänze aus dem
England der Renaissance
HMC 901983 (T01)



„Eine großartige Leistung,
herzlichen Glückwunsch.“
RONDO

„Eine grandiose, äußerst
sinnliche CD ...
Was für eine schöne Stimme!“
SÄCHSISCHE ZEITUNG

Das Interview, das wir hier stark gekürzt mit freundlicher Genehmigung von www.klassik.com abdrucken, führte Felix Hilde im August 2007 in München.

Die vollständige Version dieses Gesprächs finden Sie auf www.klassik.com.

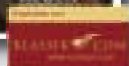


Foto Titelseite: Janusz Szyndler

